

**TJURUNGA IN DER ETHNOLOGISCHEN SAMMLUNG  
DER GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN**  
– PROJEKTBERICHT

---

Gefördert vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste  
Projekt-ID: KK\_KU01\_2020  
Laufzeit: 01.12.2020–28.02.2021

Institut für Ethnologie  
und Ethnologische Sammlung  
Georg-August-Universität Göttingen  
Theaterstr. 14  
37073 Göttingen

Projektmitarbeiterin: Josefine Neef, M.A.  
josefine.neef@uni-goettingen.de  
Projektleitung: Dr. Michael Kraus  
mkraus@sowi.uni-goettingen.de  
Datum: 28. Februar 2021  
Zitierweise: Neef, Josefine (2021) Tjurunga in der  
Ethnologischen Sammlung der Georg-August-  
Universität Göttingen – Projektbericht  
Online verfügbar unter: <https://www.uni-goettingen.de/de/648562.html>

## Inhaltsverzeichnis

0. Zusammenfassung .....	2
1. Einführung.....	2
2. Die Tjurunga in der Ethnologischen Sammlung Göttingen.....	3
3. Die Sammler .....	5
3.1 Clement.....	5
3.2 Die Schenkung aus Berlin .....	9
3.2.1 Wettengel .....	9
3.2.2 Bogner .....	12
3.2.3 Liebler.....	16
3.3 Petri .....	17
4. Schlussbemerkungen .....	19
Anhang.....	20
Unveröffentlichte Quellen .....	23
Literaturverzeichnis.....	23

## 0. Zusammenfassung

Die Ethnologische Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen verfügt über knapp 300 Objekte aus Australien.<sup>1</sup> Unter diesen Gegenständen befinden sich 16 als „Tjurunga“ klassifizierte Objekte (Stand 2020). Im Zuge des vorliegenden Projektes, welches vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördert wurde, sollten diese 16 Objekte genauer bestimmt, die ihnen zugeordneten Akten gesichtet und ihre Provenienz untersucht werden. Ziel des Vorhabens war es durch die vorgenommene Aufarbeitung aktuell zugängliche Informationen zu bündeln und für einen „informierten Dialog“ mit Vertretern der Herkunftsgesellschaften vorzubereiten.

Da die öffentliche Verbreitung von Bildmaterial zu diesen Objekten von Seiten der Aborigines aus kulturellen Gründen nicht erlaubt ist, wurde im vorliegenden Bericht auf Abbildungen verzichtet. Im Zuge des Projektes wurde ein bebildeter Appendix erstellt, der bei begründetem Interesse auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden kann.

## 1. Einführung

Unter Tjurunga werden meist Objekte aus Holz oder Stein verstanden, welche aus Australien stammen und für die Herkunftsgesellschaften eine sehr hohe soziale, religiöse und politische Bedeutung besitzen. Die Gegenstände sind vielfach graviert oder bemalt, wobei die Ornamentik in engem Zusammenhang mit Wanderungen mythischer Ahnen und mit Totem- bzw. Clanzugehörigkeiten stehen. Der Begriff „Tjurunga“ stammt aus der Sprache der Aranda (Arernte/Arunta)<sup>2</sup> aus dem auch als Zentralaustralien bezeichneten, südlichen Teil des Bundesstaates Northern Territory. Er bezeichnet ursprünglich „alles was in Zusammenhang mit sakralen Zeremonien, Mythen und Liedern steht“ (Schlatter 1985:123). Für die hier als Tjurunga verstandenen Objekte führt Schlatter spezifischere Begriffe an: „talkara“ für Steintjurunga und „tjungajunga“ für solche aus Holz (1985:123).

---

<sup>1</sup> Informationen über diesen Bestand wurden nach einer Anfrage von Lyndall Ley, dem Executive Director von AIATSIS (Australian Institute of Aboriginal and Torres Strait Islander Studies) vom 26. März 2019 nach Australien übermittelt. Bestandskataloge zur Ethnologischen Sammlung liegen seit den 1980er und 1990er Jahren in gedruckter Form vor. Als .pdf-Dateien sind diese Kataloge seit 2019 auch online zugänglich (<https://www.uni-goettingen.de/de/stellungnahmen+%e2%80%93+transparenz/617641.html>). Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen werden Objekte der Ethnologischen Sammlung zudem in das Online-Sammlungsportal der Georg-August-Universität Göttingen ([sammlungen.uni-goettingen.de](http://sammlungen.uni-goettingen.de)) sowie in die Online-Datenbank des niedersächsischen Provenienzforschungs-Verbundprojektes PAESE eingespielt (<https://www.postcolonial-provenance-research.com/>).

<sup>2</sup> Im australischen Kontext werden häufig verschiedene Schreibweisen für soziale Gruppen von verschiedenen Akteur\*innen bevorzugt. Um diesem Umstand gerecht zu werden, sollen hier alle gängigen Schreibweisen und Namen als gleichberechtigt verstanden werden.

Steinerne Tjurunga entstanden nach mythologischen Überlieferungen dadurch, dass die Ahnen der Aborigines nach ihren Wanderungen in die Erde eingingen und zu Steinen wurden. So erklärt sich auch, dass jede Tjurunga einem bestimmten Ort zugeordnet ist (vgl. Schindlbeck 2007:50). Die hölzernen Tjurunga werden als Abbild der Steine von Menschenhand aus Bäumen herausgearbeitet:

The objects are considered to be inside the tree, waiting to be released. The sculptor cuts away the surrounding wood to release the object within the trunk of the tree. The spirituality of the object is then realised and made manifest. (Palmer 1995:22)

Die spirituelle Bedeutung, die Palmer hier beschreibt, wird von den Tjurunga verkörpert. Durch die Ornamentik werden die Erlebnisse der mythologischen Ahnen in kodierter Form weitergegeben. Den Code lesen können nur Eingeweihte, die über Hintergrundwissen über die zugehörigen Mythen, den Ort und das Totem, welche die Tjurunga verkörpern, verfügen (Kolig 1995:32). Die jeweiligen Tjurunga, die Mythen und das Wissen um ihre Verbindungen ist dabei geheimes Wissen der initiierten Männer. Um dem Wunsch der Herkunftsgesellschaften nach Wahrung des geheimen Status gerecht zu werden, werden Tjurunga und die ihnen zugehörigen Symbole nicht länger öffentlich abgebildet.<sup>3</sup> Insbesondere zu Beginn des 20. Jahrhunderts weckten die sakralen und geheimen Ritualgegenstände Australiens reges Interesse in europäischen Museen und Sammlungen. Jones (1995:68–69) zeigt eindrucksvoll, wie Tjurunga aus europäischer Perspektive zu einem Schlüsselement australischer Kultur und indigener Religionen generell wurden.

Für diesen Bericht wurde mit in der Ethnologischen Sammlung Göttingen vorliegenden Archivalien und Karteikarten, Aktenmaterial des Ethnologischen Museums Berlin sowie mit einschlägiger Literatur gearbeitet.

## 2. Die Tjurunga in der Ethnologischen Sammlung Göttingen

In der Ethnologischen Sammlung Göttingen befinden sich zurzeit 16 Objekte, die in den Akten und auf Karteikarten als „Tjurunga“ bezeichnet werden. Vier davon wurden 1981/82 im Zuge einer Überblicksstudie von der Musikwissenschaftlerin Ellen Hickmann zusätzlich als „Schwirrholz“ kategorisiert.

Bei den Tjurunga handelt es sich in vier Fällen um Objekte aus Stein (Oz 683, Oz 684, Oz 1955, Oz 1958) und in elf Fällen um Holzobjekte (Oz 675-680, Oz 1956, Oz 1958-Oz 1960, Oz 3460). Die auch als Schwirrhölzer klassifizierten Tjurunga sind allesamt aus Holz gefertigt. Alle

---

<sup>3</sup> Bereits 1988/89 erklärten beispielsweise die Kurator\*innen der im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln gezeigten Ausstellung „Der Flug des Bumerang – 40.000 Jahre Australier“ den Besucher\*innen auf einer Texttafel, warum sie mit Rücksicht auf Entscheidungen in Australien auf die Präsentation heiliger Objekte der Aborigines in der Ausstellung verzichteten (vgl. Fenner 1990:29).

steinernen Tjurunga tragen ein- oder beidseitig Gravierungen, die Schwirrhölzer sind ebenfalls alle mit Kerbschnitzereien versehen, wobei einige weniger komplex graviert sind als die Tjurunga. Ein Teil der Objekte ist farbig (gelb, blau, rotbraun oder rot-weiß) bemalt. Vier der Tjurunga und alle hier besprochenen Tjurunga/Schwirrhölzer sind mit einem Loch an einer der zulaufenden Spitzen versehen. Ein weiteres Objekt (Oz 681) ist aus Perlmutter gefertigt und trägt rotgefärbte Ornamente. Da es sich im Material und in seiner Form stark von den anderen hier besprochenen Objekten unterscheidet, wird es im Abschnitt zum Sammler Clement gesondert besprochen.

Die steinernen Tjurunga sind rundlich bis ovale Objekte mit einer Länge zwischen 18,5 und 26,5 cm und einer Breite von mindestens 6 cm und maximal 16,5 cm. Die hölzernen Tjurunga/Schwirrhölzer sind im Durchschnitt verhältnismäßig länger und schmaler (zwischen 12,5 cm und 66,5 cm lang und zwischen 3 cm und 12,2 cm breit) als die steinernen. Das längste Objekt ist das hölzerne Tjurunga Oz 1960 (66,5 x 6,3 cm) und das kleinste Objekt das hölzerne Tjurunga Oz 675 (12,5 x 3 cm).

Abgesehen von den vier steinernen Objekten, die eindeutig als Tjurunga identifiziert werden können, ist die bisher in der Sammlung vorgenommene Unterscheidung von Schwirrhölzern und Tjurunga schwierig und ungenau: Sie ähneln sich in Form und Bedeutung; Schwirrhölzer gehören ebenso wie Tjurunga zu dem Komplex der *secret/sacred*-Objekte. Laut Literatur kommt ihnen damit weitgehend eine gleichwertige kulturelle Stellung zu. Schlatter schreibt sogar: „Allgemein kann man sagen, daß eine hölzerne tjurunga, die ein Loch hat, als Schwirrhölz bezeichnet werden kann“ (1985:125). Über die in diesem Projekt untersuchten Objekte hinaus, verfügt die Ethnologische Sammlung Göttingen über weitere sieben aktuell als „Schwirrhölzer“ klassifizierte Gegenstände, deren provenienzbezogene Aufarbeitung weiterhin ein Desiderat darstellt. In Bezug auf die hier betrachteten 16 Objekte wird im Folgenden die in der Sammlung dokumentierte gegenwärtige Zuschreibung verwendet und die Objekte daher als Tjurunga adressiert.

Die regionale Herkunft der Objekte (innerhalb Australiens) war zu Beginn des Projektes in zehn Fällen nicht weiter spezifiziert. Sechs Objekte waren in West-Australien lokalisiert, davon lagen in drei Fällen detailliertere Angaben vor. Ethnische Zuordnungen waren in neun Fällen vorgenommen (darunter sieben Objekte von „Aranda“, ein Objekt von „Garadjari“ und zwei Objekte mit ungenauer Zuschreibung, die im Abschnitt zu Clement näher besprochen wird).

Eine Liste mit Detailbeschreibungen der einzelnen Objekte findet sich im Anhang dieses Dokuments.

### 3. Die Sammler

Die Tjurunga in der Ethnologischen Sammlung Göttingen können zunächst drei verschiedenen Erwerbungen zugeordnet werden:

- Im Jahre 1928 wurden für 24 Pfund 4 Schilling insgesamt 36 Objekte von einem Herrn E. Clement aus England angekauft. Darunter befanden sich acht als „Schuringa“ bezeichnete Objekte.
- 1939 erhielt die Göttinger Sammlung eine umfangreiche Schenkung vom Museum für Völkerkunde Berlin, die insbesondere Objekte aus Afrika und dem Pazifikraum umfasste (vgl. Schindlbeck 2001:96). Darunter fanden sich sechs Tjurunga, die laut Eingangslisten jeweils aus den Sammlungen Bogner, Liebler und Wettengel stammen.
- Schließlich erwarb die Sammlung 1967 für 600 DM über 60 nord-westaustralische Objekte von Professor Petri aus Köln. Unter diesen fand sich ein „hölzernes Kultobjekt (darogo)“, welches Petri in einem Begleitdokument zur Sammlung als Tjurunga identifiziert hatte.

Im Folgenden werden die Sammler und die Kontexte, in denen sie die Tjurunga möglicherweise erworben haben, im Detail beleuchtet.

#### 3.1 Clement

Die Ethnologische Sammlung Göttingen kaufte 1928 direkt von einem E. Clement aus Sussex in England eine umfangreiche Ethnografika-Sammlung aus Australien. Darunter fanden sich auch sieben Tjurunga und ein Schwirrholz. Wie der Kontakt zwischen der Göttinger Sammlung und Clement und letztlich der Ankauf zustande kam, lässt sich nicht aus der Aktenlage rekonstruieren – diesbezügliche Briefe finden sich nicht im vorhandenen Bestand. Erhalten sind jedoch u.a. 22 Blätter mit Zeichnungen, die Clement von den Objekten anfertigte oder anfertigen ließ und als Ankaufsvorschlag nach Göttingen schickte.

Aus einem als „Verzeichnis der Ankaufsvorschläge aus der Sammlung Clement“ betitelten Dokument geht hervor, dass die Göttinger Sammlung unter anderem ein „Schuringa“ von Blatt 12, je drei „Schuringa“ von den Blättern 13 und 14 sowie ein „Perlmutter-Churinga“ von Blatt 22 kaufte. Für die Tjurunga wurden jeweils zwischen 8 und 18 Schilling gezahlt. Auf den insgesamt 22 Blättern finden sich neben Zeichnungen auch Bleistiftabriebe der ornamentierten Objekte, so dass die Ethnologische Sammlung sich damals wohl bereits vor dem Ankauf ein Bild von den Objekten machen konnte.

Am 19.12.1927 schrieb die Göttinger Sammlung an Herrn E. Clement, Rhosmaen Cottage, West Hove, Sussex, dass sein Angebot einer Zahlungserleichterung gerne in Anspruch genommen

wird und bat die Gegenstände, welche vom späteren Direktor des Instituts Hans Plischke persönlich ausgewählt wurden, mit entsprechend detaillierter Rechnung nach Göttingen zu schicken. Die von Clement gestellte Rechnung über 24 Pfund 40 Schilling liegt ebenfalls in Göttingen vor.

Der Verkäufer E. Clement aus West-Hove in Sussex lässt sich leicht aufspüren. Denn dieser – mit vollem Namen Emile Louis Bruno Clement – verkaufte zwischen 1896 und den 1920er Jahren an viele europäische Museen; eine seiner ersten Sendungen erhielt das British Museum (Coates 1999:114, 131).

Clement wurde 1844 im heutigen Bad Muskau in Sachsen geboren und ist vermutlich 1870 nach Großbritannien gezogen. Er probierte sich zeitlebens in verschiedenen Berufen aus, war Archäologe, Sammler, Minenvorstand, Kinderbuchautor und Antiquitätenhändler (The British Museum o. J.). 1895 reiste er erstmals nach Australien, um dort den Aufbau einer Goldmine zu unterstützen. Vermutlich aus demselben Grund verbrachte er auch die Jahre 1896-1898 und 1899-1900 in der Gegend um Roebourne in der Pilbara Division Westaustraliens (Coates 1999:116). Zwischen 1896 und 1910 legte er dort gemeinsam mit seinem Sohn Adolphe Emile Clement große Sammlungen ethnografischer, zoologischer und botanischer Objekte an, welche er jeweils nach seiner Rückkehr nach England an Museen verkaufte. Nach 1910 schien er sich zunächst anderen Interessen zu widmen und veröffentlichte zwei Kinderbücher. Erst 1920 nahm er den Handel mit Ethnografika wieder auf. Diesmal war es jedoch nicht er selbst, der die Objekte im Feld sammelte – auch wenn er es in seinen Briefen an Museen gerne so aussehen ließ – sondern Einwohner\*innen Nord-Westaustraliens, die als seine „agents“ vor Ort fungierten (Coates 1999:123, 138). In dieser zweiten Phase seiner Verkäufe wandte er sich an kleinere britische Regionalmuseen und verkaufte viele Ethnografika u.a. auch nach Deutschland. Laut Coates (1999:Table 6.1) besitzen neben der Ethnologischen Sammlung Göttingen auch Museen in Hamburg, Frankfurt, Berlin, Dresden, Leipzig, Stuttgart und Bremen ethnologische Objekte von Clement.

Im Rahmen dieses Projektes ist es nun von besonderem Interesse, woher die von Clement weiterverkauften Objekte kamen bzw. wo und von wem sie von Clement und seinen Agenten gesammelt wurden. Erste Hinweise darauf, wo er persönlich gesammelt hat, gibt Clement in einem Leserbrief von 1899, in welchem er behauptet „every native camp within a hundred miles of Roebourne“ selbst besucht zu haben (Clement 1899). Er kenne die indigene Bevölkerung aller *Camps* und *Stations* in der Pilbara Division – namentlich Cooya Pooya, Pyramid, Croydon, Little Sherlock, Mundabullangana – sowie die Stationen am Turner und De Grey River.

Pilbara ist eine Region im Norden des Bundesstaates Westaustralien, südlich der Kimberley Region. Bekannt wurde die Region unter anderem durch den von 1946 bis 1949 andauernden *Pilbara Strike*, in welchem in der Landwirtschaft arbeitende Aborigines ihre Arbeit niederlegten, um

für Menschenrechte und faire Löhne zu kämpfen (Palmer 1983:172). Roebourne ist eine alte Minenstadt im Westen Pilbaras, die laut einer Karte von AIATSIS<sup>4</sup> auf dem *Country*<sup>5</sup> der Ngarluma liegt. Dies deckt sich auch mit der Angabe von Clement, dass einige nach Göttingen verkaufte Objekte (allerdings keine Tjurunga) von den „Gnalluma“ – wie Ngarluma früher oft geschrieben wurden – stammen.

Die 1903 von Clement veröffentlichten „Ethnographical Notes on the Western-Australian Aborigines“ enthalten eine Karte, auf welcher die Reiseroute seines ersten Australien-Aufenthalts 1896-98 und die Gebiete einiger „tribes“ Nord-Westaustraliens verzeichnet sind. Im dazugehörigen Text beschreibt Clement Rituale und Alltagskultur der „Gnalluma-tribes“, den auch er rund um Roebourne verortet. In seinen Beschreibungen und dem angehängten Objektkatalog finden sich weder Tjurunga noch Schwirrhölzer, jedoch Objekte mit ähnlichen Funktionen und solche, deren Abbildungen den Tjurunga in der Ethnologischen Sammlung stark ähneln. So beschreibt er „tarlow“ als steinerne Objekte, welche einzelnen Familien zugeordnet sind, innerhalb dieser vererbt werden und die mit bestimmten Pflanzen oder Tieren in Verbindung stehen. Ihre vor Außenstehenden geheim gehaltenede Bedeutung wird als Teil des Beschneidungsrituals weitergegeben (Clement 1903:10). Über Rituale mit den *tarlow* können die Populationen der zugehörigen Lebewesen positiv beeinflusst werden (1903:6). Eine Abbildung der *tarlow* findet sich nicht. Eine andere von Clement beschriebene Objektkategorie – der „Invitation-stick (*gilliana* or *gugina*)“ –, welcher laut Clement die Rolle einer Einladungskarte zur Beschneidung der Jungen spielt (1903:9), ist auf Tafel IV in derselben Publikation abgebildet und ähnelt den in Göttingen verwahrten hölzernen Tjurunga.

Andere, ebenfalls im Kontext der Beschneidung, aber auch in anderen Ritualen verwendete Objekte – „*cora* or *banangharry*“ – beschreibt Clement als „devil scarer“ und Schwirrhölzer (1903:26). Die ebenfalls auf Tafel IV abgebildeten *cora/banangharry* aus verschiedenen Gebieten Nord-Westaustraliens ähneln in ihrer Form und Gestaltung den Schwirrhölzern und auch den von Clement angekauften hölzernen Tjurunga in der Ethnologischen Sammlung.

Des Weiteren finden sich auf Tafel V zwei Abbildungen, die starke Ähnlichkeit mit dem von Clement erworbenen Perlmutter-Objekt Oz 681 aufweisen. Bei diesem Objekt ist allein aufgrund der deutlich unterschiedlichen Form, des Materials und der Gestaltung davon auszugehen, dass es sich

---

<sup>4</sup> Zu AIATSIS vgl. Fußnote 1. Die erwähnte Karte ist unter <https://aiatsis.gov.au/explore/map-indigenous-australia> (Australian Institute of Aboriginal and Torres Strait Islander Studies 2020) verfügbar.

<sup>5</sup> Mit *Country* werden in diesem Kontext Land und Gewässer bezeichnet, zu denen eine Gruppe von Aborigines oder ein Individuum kulturelle und spirituelle Verbindungen haben und auf welche sie Anspruch haben oder erheben (vgl. Ley u. a. 2020:5).

anders als von Clement zunächst angegeben und in den Akten der Göttinger Sammlung übernommen, nicht um ein Tjurunga handelt. Clement beschreibt die abgebildeten Objekte als „birra-birra waist-ornament“ und gibt an, sie vom „Pidungu tribe“ nahe Broome erhalten zu haben (1903:19). Auch wenn es sich bei Oz 681 nicht um ein Tjurunga handeln sollte, ist es aufgrund des Materials wahrscheinlich, dass es sich um ein sensibles Objekt aus *secret/sacred* Ritualkontexten handelt (vgl. Akerman 1995:47). Das an die Göttinger Sammlung abgegebene Objekt Oz 681 wurde, ebenso wie das hölzerne Tjurunga/Schwirrholz Oz 680, von Clement „Pidungu, nahe Derby“ zugeordnet.

Bei Tindale (1974) finden sich dazu passend zwei Einträge: „Pidungu“ führt er als alternativen, allerdings herablassenden Namen für Ngaiawongga an (1974:251). Laut AIATSIS identifizieren sich die von Tindale Ngaiawongga genannten Aborigines heute als Tjupany. Ihr *Country* liegt südlich der Robinson Range in der Goldfield Region des Bundesstaates Westaustralien und grenzt im Westen an das der Wadjari und Badimaya. Außerdem findet sich bei Tindale (1974:240) ein Eintrag zu „Bidungu“, welches dieselbe beleidigende Bedeutung hat. Laut Tindale wurde der Begriff von Wadjari Sprecher\*innen als Synonym für die Barimaia (nach AIATSIS Badimaya) genutzt. Das *Country* der Badimaya liegt ebenfalls im Inland Westaustraliens in der Gegend um Mount Magnet. Es liegt nahe anzunehmen, dass der abwertende Ausdruck von Aborigines aus dem Norden Westaustraliens als Überbegriff für Gruppen aus der Western Desert im Innern Westaustraliens Verwendung fand.

Dagegen, dass sich Clement mit seiner Angabe auf die Badimaya, Tjupany oder andere Western Desert Gruppen bezieht, spricht jedoch die Angabe „nahe Derby“ als Erwerbort. Derby liegt nördlich in der Kimberley Region Westaustraliens und ist laut AIATSIS *Country* der Nyikina und Warwa. Eine mögliche Erklärung für diese Diskrepanz liefert der historische Umstand, dass die Regionen Westaustraliens spätestens seit dem *Pilbara Strike* durch mehrere inländische Migrationsbewegungen geprägt sind (vgl. Palmer 1983:172–174). Mit den Menschen migrierten auch Mythen und geheim/sakrale Gegenstände aus der Western Desert nach Norden (vgl. Petri 1966). Es wäre also durchaus denkbar, dass Clements Agenten im nördlichen Teil Westaustralien auf Angehörige der Western Desert Gruppen trafen und mit ihnen handelten, oder – und darauf weist der von Clement verwendete, abfällige Name hin – dass die Objekte nicht von Badimaya oder Tjupany selbst gehandelt wurden, sondern von anderen Aborigines-Gruppen, die die Objekte zuvor von den südlichen Gruppen erworben hatten.

Allein aufgrund der von Clement angegebenen ethnischen Zuschreibung – die keine angemessene Zuordnung darstellt – lässt sich die Herkunft der Objekte folglich nicht rekonstruieren. Es ist wahrscheinlich, dass Clements Agenten die Objekte in der Pilbara oder Kimberley Region Westaustraliens erwarben.

### 3.2 Die Schenkung aus Berlin

Im Jahre 1939 erhielt die Ethnologische Sammlung Göttingen eine umfangreiche Schenkung aus dem Berliner Museum für Völkerkunde. Es handelt sich um 237 Objekte aus der Südsee-Abteilung und einige Dreingaben aus der Privatsammlung des Kustos der Ozeanischen Abteilung Hans Nevermann, die in der Berliner Sammlung als „Doubletten“ eingestuft wurden. Wie Hoffmann (2010:106) beschreibt, unterlag die Markierung eines Objektes als Dublette – also als ein Objekt, von dem in der Sammlung ein gleichwertiges oder „besseres“ Doppelstück existiert – keinen verbindlichen Richtlinien, sondern der persönlichen Einschätzung der Sammlungsverwaltung. So wurden im Fall des Ethnologischen Museums Berlin bzw. seiner Vorgängerinstitutionen auch solche Objekte als Doubletten klassifiziert, von denen ausreichend ähnliche Doppelstücke vorhanden waren: „Durch die Klassifizierung als Dublette wurde dem betroffenen Stück jedoch der Charakter der Einmaligkeit abgesprochen und somit dessen Objektidentität negiert“ (Hoffmann 2010:106). Im Falle geheimer und sakraler Gegenstände wie Tjurunga – die zusätzlich ein sehr individuelles Beziehungsgeflecht, individuelle Mythen und Sagen und individuelle Ahnen verkörpern – wiegt die Negierung der einmaligen Objektidentität umso schwerer.

Da die Göttinger Akten wenig Informationen über die Objekte beinhalten, wurden im Zuge dieses Projektes auch die Akten des Zentralarchivs der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz zu den jeweiligen Erwerbsvorgängen gesichtet. Aus diesen wird ersichtlich, dass die Objekte vom Direktor des Göttinger Instituts für Ethnologie Plischke einzeln ausgewählt und anschließend in sechs Kisten nach Göttingen gesendet wurden. Nevermann hatte zuvor die Genehmigung zur Abgabe von 235 Stücken mit einem Gegenwert von 2600 RM vom Generaldirektor der Berliner Museen eingeholt. Eine auch in Göttingen vorliegende Akte enthält eine Liste von 237 Objekten aus der Südsee-Abteilung, darunter 16 aus Australien. Unter diesen Objekten finden sich auch die hier betrachteten vier Tjurunga aus der Sammlung Wettengel und jeweils ein Tjurunga aus den Sammlungen Bogner und Liebler, welche jeweils auf einen Wert von 10 RM geschätzt wurden.

#### 3.2.1 Wettengel

Die Sammlung Wettengel wurde 1907 vom Berliner Ethnologischen Museum (damals Königliches Museum für Völkerkunde) angekauft und ist damit der älteste hier betrachtete Sammlungseingang.

Nach zehnjähriger Missionarstätigkeit in Australien schrieb Wettengel am 6. Juli 1906, direkt nach seiner Ankunft in Bremen, erstmals an das Berliner Museum. Er bot seine Sammlung von Ethnografika an, die insbesondere viele „beschriebene Holz- und Steintafeln“ umfasst. Er habe die Sammlung von den Aranda, die um die MacDonnell Ranges leben.

Nach einer Nachfrage von Felix von Luschan, dem Direktor der Ozeanien-Abteilung des Kgl. Museums für Völkerkunde, führte Wettengel weiter aus, die Tafeln enthielten „alle Gesetze und

Sitten der dortigen Eingeborenen“, sie seien aber nur in Kombination mit bestimmten Sagen zu entschlüsseln, die „nur den Alten des Stammes anvertrautes Geheimnis“ seien und deshalb schwer zu bekommen (Brief Wettengel an von Luschan, 14. Juli 1906). Von Luschan vereinbarte daraufhin einen Besichtigungstermin bei Wettengel in Oberkotzau bei Hof für den 12. August 1906. Er schrieb an seinen Kollegen Bernhard Ankermann und die Generalverwaltung, dass es sich um eine großartige Sammlung handle, zu der er keine Analogie kenne, deren Authentizität er deshalb jedoch auch nicht einschätzen könne. Nach der Besichtigung wurde die Sammlung, welche 449 Objekte umfasst – darunter 76 steinerne und 114 hölzerne Tjurunga (Schindlbeck 2007:56) – für 1200 Mark angekauft. Von Luschan und Wettengel vereinbarten darüber hinaus, dass Wettengel die Sagen, welche er während seiner Missionstätigkeit notiert hatte, abschreibt und dem Museum für weitere 300 Mark zur Verfügung stellt. Schnell stellten die Berliner Wissenschaftler jedoch fest, dass eine Abschrift allein zum Verständnis der Sagen nicht ausreicht und so bestellten sie Wettengel nach Berlin. Vom 1. bis zum 16. November 1906 überarbeitete Wettengel zusammen mit dem Linguisten W. Planert die Sagen in Berlin. Nach Wettengels früherer Abreise aufgrund der Erkrankung eines seiner Kinder standen Planert und Wettengel bis Mitte 1907 weiter schriftlich im Austausch und Wettengel fertigte für das Museum zwei Wörterbücher in den Sprachen der Aranda und der Dieri an, welche Eingang in einen Aufsatz Planerts zur Dieri-Grammatik fanden (Planert 1907). Wettengels Schreibweisen und Grammatik wurden daraufhin hart von seinem Missionarskollegen Carl Strehlow kritisiert (Strehlow 1908).<sup>6</sup> Die von Wettengel übergebenen Sagen in der Sprache der Aranda wurden nie publiziert.

Ein Missionar Nikolaus Wettengel taucht bei Schindlbeck (2007:55) auf, bei Harms (2003) und Völker (1999:25) wird er Nathaniel genannt; wobei jeweils wenig auf die Biografie des Missionars eingegangen wird. In den online veröffentlichten Findbüchern des landeskirchlichen Archivs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern findet sich schließlich ein „Nicol Wettengel (1869-1923), Australien, USA“, zu dem Personalunterlagen und Korrespondenzen archiviert sind (Hagelauer 2015). Zu Nicol Wettengel äußert sich John Strehlow ausführlich in der Biografie seiner Großmutter Frieda Keysser und seines Großvaters Carl Strehlow: geboren 1869 in ärmlichen Verhältnissen, arbeitete er nach kurzer Schulbildung zunächst als Farmer. 1892 trat er dann in das Neuendettelsauer Seminar ein und graduierte dort vier Jahre später (Strehlow 2011:758). Noch im selben Jahr wurde er nach Australien geschickt um zunächst in der Missionsstation Bethesda/Killalpannina in Südaustralien unter Dieri als Lehrer tätig zu werden (2011:759). 1901

---

<sup>6</sup> Wie Moore (2019:228) zeigt, blieb Strehlow mit der Kritik an Wettengels inadäquaten Aranda- und Dieri-Kenntnissen nicht allein.

wurde er nach Hermannsburg/Ntaria im Gebiet der West-Aranda versetzt, um einen erkrankten Missionar zu ersetzen und an der Seite Carl Strehlows zu arbeiten (2011:760).

Differenzen zwischen Carl Strehlow und Wettengel bestanden nicht nur in der bereits beschriebenen Auseinandersetzung um die Übersetzungen, sondern auch darüber, wie die Missionsstation zu führen sei. Nach Darstellung John Strehlows war Wettengel der Überzeugung, dass auch außerhalb des Stationsgeländes aktiv missioniert werden sollte, auf der Station selbst sollten nach seinem Wunsch nur Christen leben und jede Person, die sich unchristlich verhalte, sollte das Recht dort zu leben verlieren und auch keine Rationen und Kleidung mehr von der Mission erhalten. Strehlow selbst war dagegen gewillt eine Siedlung mit Christen und Nicht-Christen aufzubauen, in der christliche Werte und traditionelle Werte der Aborigines in gewissem Maße koexistieren (2011:876). Dieser Streit führte letztlich dazu, dass Wettengel Hermannsburg/Ntaria 1906 verlassen musste und von der Neuendettelsauer Missionsgesellschaft zurück nach Deutschland beordert wurde (2011:777). Nach einer kurzen Auszeit von seiner Missionstätigkeit und der Zusammenarbeit mit dem Berliner Museum wurde Wettengel 1907 nach Texas berufen. Die nächsten 20 Jahre bis zu seinem Tod im Jahre 1923 predigte er in verschiedenen Kirchen der USA.

Aus der Biografie Wettengels, lässt sich schließen, dass er durch seine langen Aufenthalte in Zentralaustralien die Gelegenheit hatte enge Beziehungen zu auf der und um die Stationen lebenden Aborigines aufzubauen, die ihm das Sammeln sakraler und geheimer Gegenstände ermöglicht haben könnten.

Die Missionsstation Hermannsburg/Ntaria wurde 1877 gegründet, jedoch nach kurzer Zeit aufgrund der „brutalen Haltung der anderen weißen Siedler gegenüber den Indigenen“ (Schindlbeck 2007:52) aufgegeben. 1894 wurden die missionarischen Bemühungen insbesondere durch Carl Strehlow wieder aufgenommen. Über die Anzahl der auf der Station oder in deren Umfeld lebenden Aborigines während Wettengels Zeit dort liegen keine Angaben vor. 1910 lebten 170 Aranda im Stationsumfeld (2007:53).<sup>7</sup>

Folgt man den Ausführungen John Strehlows, dass Wettengel ein vergleichsweise kompromissloser und dogmatischer Missionar war, scheint es zumindest möglich, dass Aborigines Wettengel Tjurunga und andere sakrale Objekte gaben, um ihm gegenüber ihren christlichen Glauben zu beteuern oder weiterhin Rationen von der Mission zu erhalten. Aus Wettengels Briefen an das Berliner Museum geht nur hervor, dass er von Februar bis Juni 1904 „alle übrige Zeit“ (Brief Wettengel an von Luschan, 17. November 1906) zum Sammeln der zu den Tjurunga gehörenden

---

<sup>7</sup> Eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Geschichte der Missionsstation Hermannsburg/Ntaria findet sich bei Albrecht (2002) und Harms (2003).

Sagen aufgebracht und so wahrscheinlich auch einen Großteil seiner Sammlung in diesem Zeitraum zusammengetragen hat. Als Herkunftsort der Sammlung gibt Wettengel die MacDonnell Ranges an. Dabei handelt es sich um einen auch Tjoritja genannten Gebirgszug, der nördlich der Missionsstation Hermannsburg/Ntaria liegt und das Gebiet der West-Aranda nach Norden abgrenzt.

Die vier Tjurunga aus der Sammlung Wettengel, die 1939 nach Göttingen kamen, wurden darüber hinaus mit indigenen Namen aufgenommen, aufgrund der Unzuverlässigkeit von Schreibweisen Wettengels ist allerdings nicht abschließend geklärt, worauf sich die Namen beziehen. Da auch die Namen bzw. die den Tjurunga zugeordneten Totems teilweise Regeln der Geheimhaltung unterworfen sind, werden diese hier nicht genannt, können aber bei begründetem Interesse in Göttingen nachgefragt und im Appendix (s.o.) eingesehen werden.

### 3.2.2 Bogner

Etwas weniger Aufzeichnungen finden sich zur Sammlung Bogner, welche ein Jahr nach der Sammlung Wettengel vom Berliner Museum angekauft wurde. Im Zentralarchiv der Berliner Museen finden sich mehrere Briefe, die sich von Luschan und Marie Bogner sowie der deutsche Generalkonsul für Australien Georg Irmer zwischen 1907 und 1908 schrieben. Aus diesen geht hervor, dass Bogner als Missionar „im Innern Südaustraliens“ stationiert sei und seinen Erholungssitz in Tanunda – einem Örtchen nahe Adelaide – habe. Missionar Bogner sei ein armer Mann, der aber durch seine Arbeit Zugang zu religiösen Gegenständen der Aborigines habe, an die sonst so leicht niemand herankomme (Brief Irmer an von Luschan, 12. November 1907).

In einem Brief vom 12.11.1907 kündigte Generalkonsul Irmer die Lieferung von zwei Kisten mit ethnografischen Objekten, die Missionar Bogner gesammelt habe, an das Berliner Museum an. Während die Kisten über Albury, Sydney und Bremen nach Berlin transportiert wurden, nahm von Luschan direkt Kontakt mit Bogner auf und sendete ihm eine Anleitung zum Sammeln ethnografischer Daten.<sup>8</sup>

Vier Monate nach der Ankündigung Irmers trafen die beiden Kisten dann nach „verschiedenen bisher unaufgeklärten Irrfahrten“ in Berlin ein (Brief von Luschan an Bogner, 18. März 1908). Aufgrund der ein Jahr zuvor erhaltenen größeren Sammlung von Wettengel aus demselben Gebiet,

---

<sup>8</sup> Neben einer ausführlichen Dokumentation über die Herkunft und Bedeutung der von Bogner gesammelten Objekte und die Verwandtschaftsbeziehungen unter den Aborigines, mit denen er in Kontakt steht, bekundete von Luschan großes Interesse daran eine „möglichst grosse Zahl von Schädeln und Skeletten von Eingeborenen zu erhalten“ (Brief von Luschan an Bogner, 05. Februar 1908). Aus den archivierten Dokumenten geht keine solche Dokumentation hervor. Dem Wunsch von Luschans australische Knochen zu erhalten, entgegnete Marie Bogner, die Frau des Missionars, dass die Sammlung von Knochen „kaum für einen Missionar möglich“ sei (Brief Marie Bogner an von Luschan, 20. Mai 1908).

schätzte von Luschan die Sammlung als von geringem Wert ein,<sup>9</sup> schrieb jedoch an Bogner, dass eine wissenschaftlich befriedigende Erklärung zum Gebrauch und zur Bedeutung der „Churinga“, welche bisher auch Herrn Wettengel nicht gelungen sei, sowohl den Wert der Bogner’schen Sammlung steigern, als auch den Namen Bogner „für alle Zeit mit goldenen Lettern in dem Ehrenbuche der Völkerkunde“ eingehen lassen würde (Brief von Luschan an Bogner, 18. März 1908).

Ein Brief von Missionar Bogner selbst ist in den Berliner Akten nicht aufzufinden, wohl aber eine Liste mit indigenen Namen und Bedeutungserklärungen für einen Teil der Bogner’schen Sammlung. Wann und von wem diese verfasst wurde ist unklar; aufgrund der Handschrift liegt jedoch nahe, dass es der Missionar selbst war. Auf dieser Liste findet sich auch der indigene Name für das heute in Göttingen liegende Objekt, jedoch keine weitere Bedeutungserklärung. Zu den Tjurunga allgemein heißt es:

Die Tjurunga sind Steine oder Hölzer, die das Individuum mit seinem Totem verbinden, mit jedem Individuum ist eine solche Tjurunga verbunden. Dieselben werden in Steinhöhlen aufbewahrt und dürfen Weibern und Kindern unter keinen Umständen gezeigt werden. Die auf den Hölzern eingravierten Zeichen bezeichnen das Totem. Gehört ein Mann z.B. dem Schlangen-Totem an, so gehört ihm ein Schlangen-Tjurunga etc. (Liste mit indigenen Namen, o.J.)

Von Luschan beauftragte seine Mitarbeiter die Sammlung in sogenannte Dubletten-Serien einzuteilen und gab diese zur Abgabe an kleinere Museen frei. In den fünf erstellten Dubletten-Serien finden sich allerdings keine Tjurunga, so dass es wahrscheinlich ist, dass Berlin zunächst alle Tjurunga aus der Bogner’schen Sammlung behielt. Laut Schindlbeck (2007:60) enthielt die Sammlung ursprünglich 198 Gegenstände; bei 103 davon handelt es sich um Tjurunga. Eins dieser 103 Tjurunga fand dann im Jahr 1939 seinen Weg nach Göttingen.

In der gesichteten Literatur zur deutschen Missionstätigkeit in (Süd-)Australien fanden sich wenig Informationen zu einem Missionar Bogner. Coates, dessen Dissertation von 1999 den bereits erwähnten Emilie Clement in den Mittelpunkt stellt, erwähnt, dass die lutheranische Missionsstation Killalpaninna 1915 an einen Johannes Bogner, der mehrere Jahre auf der Station gearbeitet hatte, und einen deutschen Farmer verkauft wurde (Coates 1999:189). Im Findbuch des landeskirchlichen

---

<sup>9</sup> Laut Schindlbeck (2007:57) war von Luschan nach dem Ankauf der Sammlung Wettengel zunächst bestrebt aus dem Berliner Museum eine „Centralstelle“ für Ethnografika aus Australien zu machen und trat mit diesem Vorhaben im Hinterkopf in Verhandlungen mit einem Missionar Reuther, der ebenfalls eine Sammlung aus Zentralaustralien anbot, diese aber schließlich nicht nach Berlin verkaufte. Der geringe Wert, den von Luschan der Bogner’schen Sammlung beimaß, steht hier im Kontrast zu diesem Bestreben. Vielleicht hat der mangelnde Erfolg in den Verhandlungen mit Reuther von Luschan von seinem Plan abgebracht, wahrscheinlicher ist jedoch, dass das große Angebot an sakralen australischen Objekten ab 1908 zu einem Wertverlust der Sammlungen beim Handel mit Ethnografika führte (Schindlbeck 2007:63).

Archivs in Nürnberg findet sich ein „Johann Matthias Bogner (1860-1930), Australien“ (Hagelauer 2015). John Strehlow schreibt viel über einen „John Bogner“, bei dem es sich um einen engen Kollegen Carl Strehlows handelte. Die von Strehlow angegebenen Lebensdaten für John Bogner stimmen mit den beim Kirchenarchiv vorliegenden Daten zu Johann Matthias Bogner überein. Johann Bogner wurde demnach als Sohn eines Mühlenbesitzers am 26. Dezember 1860 in Obererlberg, einem Nachbarort Neuendettelsaus, geboren (Strehlow 2011:513). Er besuchte gemeinsam mit Carl Strehlow ab 1887 das Neuendettelsauer Missionsseminar und teilte sich die meiste Zeit ein Zimmer mit ihm (2011:515). Bogner schloss seine dortige Ausbildung 1890 ab und folgte ein Jahr später einem Ruf nach Australien – zunächst um Pastor Flierl in Bethesda/Killalpaninna zu ersetzen (2011:514). Dazu kam es allerdings nicht. Was Bogner stattdessen die ersten Jahre in Australien tat, wird von Strehlow nicht weiter ausgeführt. 1894 wurde Bogner von der Missionsverwaltung nach Hermannsburg/Ntaria gerufen, um dort Carl Strehlow beim Management der Missionsstation zu unterstützen. Am 25. Mai 1895 trafen Bogner, seine Frau Marie und ihr neugeborener Sohn nach einer viermonatigen Reise von Bloomfield aus in Hermannsburg/Ntaria ein (2011:515). Fortan war es Bogners Aufgabe die finanziellen Geschicke der Missionsstation zu leiten, die Arbeiter\*innen zu verwalten und zu führen und sich um die Versorgung der Bewohner\*innen zu kümmern. Carl Strehlow war parallel dazu für die religiöse Ausbildung und die Schule in der Missionsstation zuständig (2011:545). Während seiner Zeit in Hermannsburg/Ntaria hat Bogner für Francis Gillen – Co-Autor der Studie *The Native Tribes of Central Australia* aus dem Jahr 1899 – ethnografische Nachforschungen zu den Heiratsklassen der Loritja durchgeführt (2011:549).

Im Jahr 1900 verließen die Bogners Hermannsburg/Ntaria aufgrund der sich stetig verschlechternden Gesundheit Maries (2011:723–724). 1902 übernahm John Bogner dann die Leitung der Missionsstation in Bethesda/Killalpaninna (2011:782). Strehlow beschreibt auch, wie die Sammlung Bogner nach Berlin kam:

In July 1907 John Bogner was on one of his trips between Tanunda and Bethesda when he found himself unexpectedly in the company of the German ambassador to Australia, Georg Irmer. Bogner mentioned that he too had a collection of artefacts for sale which he had acquired in the course of his work. [...] Irmer asked Bogner to supply ‘a quite precise inventory of each object giving where it came from, its function and its religious ceremonies’ and sent the goods to Berlin promising that payment would be forthcoming. (Strehlow 2011:979)

Die Missionsstation Bethesda am Lake Killalpaninna wurde 1866 als erste Missionsstation in Zentralaustralien von Missionaren aus dem niedersächsischen Hermannsburg aufgebaut (Schindlbeck 2007:51). Die Station hatte jahrelang mit Dürren und anderen widrigen Umständen zu kämpfen, die dazu führten, dass die Station 1915 vom Missionswerk an Johann Bogner und den Farmer Johannes Jaensch verkauft wurde (Coates 1999:189). Drei Jahre später wurde die Station vollends

aufgegeben und von Viehzüchtern übernommen (Schindlbeck 2007:52).<sup>10</sup> In der Trockenzeit von 1899 lebten um Bethesda/Kilallpaninna ca 60-70 Aborigines, wobei die Zahl außerhalb der Trockenzeit und über die Jahre bis zum Ankommen Bogners stetig abnahm (2007:53). Die Station lag in Südaustralien, östlich vom Lake Eyre im *Country* und *Native Title*<sup>11</sup> Gebiet der Dieri.

Über Bogners Charakter schreibt Strehlow: “From all accounts he was very sociable: he liked people, and they liked him. He was fascinated by their life stories and not judgmental about their morals” (2011:514). Bogner scheint im Umgang mit Aborigines demnach einen anderen Ansatz gewählt zu haben als sein Kollege Wettengel.

Da von Bogner im Berliner Archiv keine Briefe vorliegen und auch seine Frau Marie in dem oben erwähnten Brief nicht beschreibt, wann und wo der Missionar seine Sammlung angelegt hat, können wir in diesem Fall über die genaue Herkunft der Gegenstände nur spekulieren. Bogner verbrachte fünf Jahre in der Missionsstation Hermannsburg/Ntaria im Gebiet der West-Aranda und vor Verkauf der Sammlung weitere sechs Jahre auf der Missionsstation Bethesda/Killalpaninna in Südaustralien, wo die Dieri *Country* haben. Darüber hinaus hätte Bogner Gelegenheit haben können auch in der Umgebung seines Erholungssitzes in Tanunda Objekte zu sammeln. Laut der Karte von AIATSIS liegt Tanunda in den Gebieten der Kurna und Ngadjari.

Die von Bogner mitgelieferte Liste von indigenen Namen und Bedeutungserklärungen zu den Objekten, gibt weitere Hinweise: die angegebenen Namen finden sich in gleicher oder sehr ähnlicher Schreibweise auch in einer revidierten Fassung des von Carl Strehlow 1909 veröffentlichten Wörterbuchs der Aranda-Sprache (Kenny and Inkamala families and members of the Western Aranda community 2018). Da Carl Strehlow dort auch einzelne abweichende Begriffe der Dieri aufgreift, die wiederum nicht mit den von Bogner angegebenen Namen übereinstimmen, liegt die Vermutung nahe, dass Bogner seine Sammlung ebenfalls während seiner Zeit in Hermannsburg/Ntaria unter West-Aranda und nicht nach seiner Versetzung in Killalpaninna/Bethesda unter Dieri anlegte. Warum Bogner eine Sammlung, die er vor 1900 angelegt haben müsste, bis 1908 behielt, sie dann aber auf recht unbürokratische Weise ohne vorher vereinbarten Preis nach Berlin verkaufte, bliebe jedoch unklar. Auch wenn die Herkunft der Objekte von den West-Aranda aus Ntaria/Hermannsburg wahrscheinlich ist, ist nicht völlig auszuschließen, dass der Missionar lediglich Aranda-Namen aufführte, da diese ihm gut bekannt waren, die Objekte aber tatsächlich von anderen Gruppen stammen.

---

<sup>10</sup> Die Geschichte der Missionsstation Bethesda/Kilallpaninna lässt sich u.a. bei Stevens (1994) nachlesen.

<sup>11</sup> Zu Native Title: <http://www.nntt.gov.au/nativetitleclaims/Pages/default.aspx>

### 3.2.3 Liebler

1912 erhielt das Berliner Ethnologische Museum eine weitere Sammlung eines deutschen Missionars aus Australien. Oskar Liebler und seine Frau Luise schenkten dem deutschen Kaiser persönlich Ethnografika aus dem Innern Australiens. In den Akten, die im Berliner Zentralarchiv verwahrt werden, findet sich keine direkte Korrespondenz mit Liebler sondern lediglich ein kurzer Briefverkehr zwischen dem Kaiserlichen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten und dem Deutschen Konsul in Australien H. Muecke, in welchem festgelegt wurde, dass das Geschenk an den Kaiser angenommen und in die Ozeanische Sammlung des Königlichen Museums für Völkerkunde eingehen sollte. Nach dieser Schenkung verkaufte Liebler – teilweise über Mittelsmänner wie Walter Schmidt oder Egon Hintz – seine Sammlungen an weitere deutsche Museen (Telefonat mit Olaf Geerken am 21.12.2020). So finden sich im Museum am Rothenbaum. Kulturen und Künste der Welt Hamburg (MARKK), im GRASSI Museum für Völkerkunde Leipzig und im Linden-Museum Stuttgart umfangreiche Sammlungen von Liebler, zu denen auch zahlreiche Tjurunga gehören. Neben dem aus Berlin erworbenen Objekt, existiert in der Ethnologischen Sammlung Göttingen auch ein Objekt (Oz 684), das die Aufschrift „Aranda, W. Schmidt“ trägt – dass dieses Tjurunga von Walter Schmidt stammt und damit effektiv von Liebler gesammelt wurde, ist zumindest wahrscheinlich.

Oskar Liebler wurde laut Schlatter (1985:24) 1884 in Kitzingen am Main geboren. Er besuchte eine Webschule und war ab 1901 als Kaufmann in Augsburg tätig. 1905 trat er in die Neuendettelsauer Mission ein und besuchte bis 1909 die Missionsschule. Nach seiner Heirat wurde er 1910 als Urlaubsvertretung für Carl Strehlow nach Hermannsburg/Ntaria gerufen. Bis 1912 leitete Liebler die Station, nach Strehlows Rückkehr arbeitete Liebler als Lehrer in der Stationsschule. Nach nur vier Jahren verließ Liebler Australien und schied aus der Missionsgesellschaft aus. Bis 1920 war er dann in der Bayrischen Landeskirche tätig, anschließend arbeitete er als freier Missionar in Palästina, wo er 1939 interniert wurde. Er starb 1943 in einem Internierungslager (Schlatter 1985:24).

Erstaunlich ist, dass Liebler in seiner vergleichsweise kurzen Zeit in Hermannsburg/Ntaria große Mengen an Ethnografika sammelte. Schlatter, der die Liebler-Sammlung des Linden-Museums Stuttgart aufgearbeitet hat, bemerkt außerdem den Umstand, dass sich unter den von Liebler gelieferten Objekten hauptsächlich sakrale und rituell genutzte sowie ästhetisch ansprechende Objekte finden. Eine rechte Erklärung dafür findet Schlatter nicht; er verweist lediglich auf Lieblers „missionarische Begeisterung fürs Sakrale“ (1985:37) und die Möglichkeit durch ‚Einsammeln‘ von ‚heidnischen‘ Gegenständen den Zugang zu nicht-christlichen Ritualen zu erschweren.

Eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Person Oskar Liebler und den von ihm gesammelten Tjurunga findet derzeit im PAESE<sup>12</sup>-Teilprojekt „Provenienzen von Tjurunga im Landesmuseum Hannover und in der Sammlung Hermannsburg“ durch Olaf Geerken statt und wird in naher Zukunft auf der Projekt-Homepage nachzulesen sein.

### 3.3 Petri

Im Jahre 1967 kaufte die Ethnologische Sammlung Göttingen ein weiteres Tjurunga an. Dieses war Teil einer größeren Sammlung aus Nord-Westaustralien, die Helmut Petri, Professor an der Universität Köln, einige Jahre zuvor angelegt hatte. Wie es zu dem Ankauf kam, ist in den Göttinger Akten nicht belegt. Aus den verfügbaren Dokumenten lässt sich jedoch schließen, dass Petri gemeinsam mit seiner Frau Gisela Petri-Odermann die Göttinger Sammlung 1968 oder 1969 persönlich besuchten. Am 7. Mai 1969 schrieb der Kustos der Göttinger Sammlung Manfred Urban an Petri und stellte ihm einige Fragen zur Sammlung. Der Brief von Urban ist nicht in Göttingen zu finden, eine Antwort fand er aber am 13. Mai als Kurt Tauchmann, ein Kollege Petris, darüber informierte, dass Petri sich derzeit in Australien aufhalte, die Beantwortung der Fragen deshalb einige Zeit in Anspruch nehmen könne und wohl direkt aus Broome geschehen werde. Auch ein Brief von Petri an Urban fehlt in Göttingen, die Fragen Urbans bezogen sich aber, laut einem handgeschriebenen Zettel in der Akte, auf die Herkunft von Glaswerkzeugen und sind damit hier nicht weiter relevant.

Wichtiger für dieses Projekt ist die detaillierte Liste, die den Eingang der Sammlung Petri und die Zuordnung von Inventarnummern dokumentiert. Auf dieser Liste findet sich als 30. Eintrag Oz 3460, welches betitelt wird als: „Hölzernes Kultobjekt (darogo) aus La Grange von Garadjara“. Neben diesem „Kultobjekt“ umfasst die Sammlung Petri über 60 Objekte aus den Orten La Grange und Lombadina, die von Petri insgesamt sieben verschiedenen Ethnien zugeordnet werden. Neben Oz 3460 wurden noch 13 weitere Objekte (darunter Bumerangs, Tanzschilde, Wurfkeulen und vieles mehr) den Garadjari zugeordnet.

Die umfangreichen Hintergrundinformationen, die Petri in einem 19 Seiten umfassendem Dokument mitlieferte, stellen im Rahmen dieser Untersuchung eine Seltenheit dar. Zu jedem von ihm verkauften Objekt beschrieb Petri darin dessen Nutzen und gibt Hinweise zur Herstellung. Zu Oz 3460 schrieb er:

---

<sup>12</sup> Zu PAESE (Provenienzforschung in außereuropäischen Sammlungen und der Ethnologie in Niedersachsen) siehe <https://www.postcolonial-provenance-research.com/>

(darogo, La Grange, Garadjari)

Tjurunga, ein hölzernes, längliches Kultobjekt, auf der einen Seite flach, auf der anderen gewölbt gestaltet, außerdem beiderseitig mit eingravierten konventionellen Motiven (konzentrische Kreise und parallele Linienanordnungen) versehen. Es gehört in einen im Gesamtbereich der westlichen Wüste gepflegten Traditions- und Kultkomplex, der unter dem Namen „wandji-kurangara“ (vgl. Petri in Baessler Archiv 1966) bekannt wurde. Es ist die mythische Geschichte und im Kultleben verlebendigte mythische Überlieferung einer Gruppe totemistischer Ahnenwesen, die in der Urzeit ihren Ausgang aus den Küstengebieten der heutigen Stadt Broome nahm und in südöstlicher Richtung das Innere durchquerte, um das legendäre Land „dinari“ zu erreichen. Die auf dem Objekt angebrachten konventionellen Motive kennzeichnen die Wanderwege, die Kulthandlungen und die Wasserstellen dieser Gruppe.

In einem Aufsatz von 1966 führte Petri zum Begriff „darogo“ weiter aus aus:

Der [...] Terminus ‚darogo‘ oder auch ‚darugu‘ ist ähnlich dem ‚tjurunga‘ der zentralaustralischen Aranda eine weitläufige Begriffsbildung, die Sakralobjekte, Sakralhandlungen, Kultgesänge etc. einbezieht. ‚Darogo [...] kann in einem umfassenderen Sinne als ein Synonym für das geheime (nicht initiierten Personen verschlossene) Geheiligte verstanden werden. (Petri 66:332)

Helmut Petri (1907-1986) war von 1958 bis 1973 als Direktor des Instituts für Völkerkunde der Universität Köln tätig. Promoviert hatte er 1935 zu „Geldformen der Südsee“, anschließend führte er 1938-39 erste Feldforschungen in der Kimberley Region im Norden Westaustraliens durch und habilitierte 1949 mit der Arbeit „Der australische Mediziner“. Eine zweite Forschungsphase schloss er gemeinsam mit seiner Frau Petri-Odermann 1953-54 in derselben Region an. Dabei konzentrierten sie sich auf die Gruppen „Nyangomada, Garadjari und Yilbaridja“ (Michel 1988:VI). Laut Petris Schüler Michel verweilten Petri und Petri-Odermann auch nach dieser Forschungsreise regelmäßig in Nord-Westaustralien, setzten ihre Forschungen fort und knüpften Kontakte in der Region. Petri dokumentierte die Existenz heiliger Orte der Aborigines und beteiligte sich an Altersfestsetzungen, um so Individuen und Gruppen bei ihrem Kampf für Land- und Rentenrechte zu unterstützen (Michel 1988:VI). Zwischen Petri und den von ihm beforschten Gruppen entwickelten sich innige Beziehungen; er wurde „zunehmend integriert und schließlich vollkommen aufgenommen“ (Michel 1988:VII). Die engen Beziehungen vor Ort werden Petri wahrscheinlich die Möglichkeit zum Erwerb kostbarer und sakraler Gegenstände gegeben haben.

Die Angabe „Garadjari“ lässt laut der Übersicht alternativer Schreibweisen von indigenen Gruppennamen von AIATSIS auf die Karajarri schließen, deren *Country* sich südlich von Broome in der Kimberley Region erstreckt. Im Herzen des Gebietes liegt die Bidyadanga Community, die auch La Grange genannt wird. Die Informationen Petris decken sich folglich mit denen von AIATSIS.

#### 4. Schlussbemerkungen

Dieses Projekt hatte zum Ziel 16 australische Objekte aus geheimen und sakralen Ritualkontexten genauer zu beleuchten, die ihnen zugehörigen Akten auszuwerten und Informationen zu ihrer Provenienz zu bündeln. Vor Projektbeginn waren zu den Objekten fünf Sammlernamen bekannt, zu denen biographische Daten ermittelt werden konnten. Im Falle der acht von E. Clement aus England erworbenen Tjurunga konnten nur wenige Informationen zur Provenienz aus den in Göttingen vorliegenden Dokumenten geschlossen werden. Durch das internationale Agieren des Händlers Clement und seinen damit einhergehenden Bekanntheitsgrad konnten biografische Daten aus der Literatur ergänzt werden. So wurde deutlich, dass Clement in den 1920er Jahren nicht mehr selbst sammelte, sondern Ethnografika über Mittelspersonen aus dem nördlichen Westaustralien erwarb.

Zu den 1939 als Schenkung aus Berlin erhaltenen Objekten lagen in Göttingen ebenfalls wenige Dokumente vor. Daher wurden im Rahmen des Projektes auch die im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz zu den Erwerbungen vorliegenden Akten gesichtet. Mithilfe der in Berlin gelagerten Dokumente und einschlägiger Literatur konnten die Sammler Wettengel, Bogner und Liebler als Missionare des Neuendettelsauer Missionswerk identifiziert werden. Für die sechs Tjurunga konnten Erwerbszeit und -ort anhand der biografischen Daten der Missionare eingegrenzt werden. Außerdem konnte ein Tjurunga, dessen Erwerbsjahr und Sammler\*in bisher unbekannt waren, mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls dem Missionar Liebler zugeordnet werden.

Für das 1967 von Helmut Petri erworbene Objekt konnten die vom Vorbesitzer gemachten Angaben überprüft und bestätigt werden. Die vorliegenden Informationen lassen bereits eine regionale sowie ethnische Zuordnung zu, die nun von australischer Seite bearbeitet werden sollte. Zu dem Tjurunga Oz 683, welches ohne Datum, Sammler\*in oder Ort aufgenommen war, konnten im Zuge dieses Projektes keine hinreichenden Hinweise auf die Provenienz gefunden werden.

Im Projekt konnte die Datenlage zu den in Göttingen bewahrten Tjurunga somit verbessert und die Herkunft der Tjurunga in einigen Fällen regional, ethnisch und zeitlich genauer eingegrenzt werden. Der hier vorliegende Bericht und der zugehörige Bild-Appendix, welcher bei begründetem Interesse eingesehen werden kann, bilden die Grundlage für den Austausch mit Kooperationspartnern in Australien und Vertretern der Herkunftsgesellschaften. Neben dem Kontakt mit AIATSIS (vgl. Fußnote 1) wurde im Jahr 2020 in Zusammenarbeit mit dem niedersächsischen Provenienzforschungs-Verbundprojekt PAESE (vgl. Fußnote 10) proaktiv auch Kontakt zum Central Land Council sowie zum Strehlow Research Centre in Australien aufgenommen.

## Anhang

Folgende Objekte wurden 1928 von E. Clement an die Göttinger Sammlung verkauft und sind vom Sammler weder regional noch ethnisch zugeordnet worden:

- Oz 675: Es handelt sich um ein 12,5 cm langes, oval-geformtes, rotbraun gefärbtes Objekt aus Holz, das laut Karteikarte als Tjurunga und Schwirrholtz (Wirbelaerophon) klassifiziert ist und eingeritzte Ornamente trägt.
- Oz 676: Ein 37,5 cm breites, 3 cm schmales Objekt aus fast schwarzem Holz mit eingravierten Ornamenten, das als Tjurunga klassifiziert ist.
- Oz 677: Ein 25 cm langes, 4 cm schmales Objekt aus hellem Holz, dessen eine Seite braunrot und dessen zweite Seite gelb gefärbt und mit rot-braunen Ornamenten versehen ist. Es wurde laut Karteikarte als Tjurunga und Schwirrholtz (Wirbelaerophon) klassifiziert.
- Oz 678: Ein 46 cm langes, 5 cm breites Objekt aus Holz mit rotbraunen Ornamenten auf dunkelbraunem Grund, das laut Karteikarte als Tjurunga bestimmt wurde.
- Oz 679: Ein 34,5 cm langes, 3,7 cm breites Objekt aus schwarz-braunem Holz mit eingravierten, rot-weiß gefärbten Ornamenten. Es ist ebenfalls als Tjurunga eingeordnet worden.

Die Herkunft dieser Objekte ist nach Abschluss dieses Projektes weiter unklar. Vermutlich erwarb Clement sie über unbekannte Mittelspersonen im Norden Westaustraliens (d.h. in den Regionen Kimberley und Pilbara).

Zwei der 1928 von E. Clement erworbenen Objekte, wurden vom Sammler der Umgebung Derbys und einer Ethnie namens „Pidunga“ nahe Derby zugeordnet:

- Oz 680: Ein 66 cm langes, 6,2 cm breites Objekt aus rotgefärbtem Holz mit eingravierten Ornamenten, welches als Schwirrholtz (Wirbelaerophon) und als Tjurunga klassifiziert wurde.
- Oz 681: Ein 15 cm langes, 4,5 cm breites, oval-geformtes Objekt aus Perlmutter, welches auf einer Seite eingeritzte rot-braun gefärbte Ornamente trägt und an einem Faden befestigt ist. Die zugehörige Karteikarte ordnet das Objekt zunächst als Tjurunga ein, enthält allerdings auch den Kommentar: „nach Angabe des Sammlers richtiger: Hals schmuck“.

Der von Clements angegebene Terminus ist kein Eigenname, sondern laut Tindale (1974:215, 240) eine beleidigende Fremdbezeichnung für Gruppen aus dem Gebiet der Western Desert (Westaustralien). Auch bei diesen beiden Objekten ist unklar, von wem Clement sie erwarb. Vermutlich handelte er auch hier über Mittelspersonen im Norden Westaustraliens bzw. nahe Derby.

Folgende Tjurunga erhielt die Ethnologische Sammlung Göttingen 1939 als Schenkung vom Völkerkundemuseum zu Berlin:

- Oz 1955: Ein 26,5 cm langes, 16,5 cm breites, rundliches Tjurunga aus Stein, welches rot bemalt und mit Gravierungen versehen ist. Die Karteikarte verrät darüber hinaus, dass es zu einer „Sammlung Liebler“ gehörte und von den Aranda stamme.
- Oz 1956: Ein 28 cm langes, 5,6 cm breites Tjurunga aus Holz, das rot bemalt ist und Gravierungen trägt. Es stammt aus einer „Sammlung Wettengel“, ebenfalls von den Aranda. Auf der Karteikarte ist ein zugehöriger indigener Name vermerkt, der bei begründetem Interesse in Göttingen nachgefragt werden kann.
- Oz 1957: Ein 21,5 cm langes, 12,5 cm breites, rot-bemaltes Tjurunga aus Stein. Es trägt laut Karteikarte beidseitig die Figur eines Frosches als Gravur und wurde ebenfalls von Wettengel bei den Aranda erworben. Auf der Karteikarte ist ein zugehöriger indigener Name vermerkt, der bei begründetem Interesse in Göttingen nachgefragt werden kann.
- Oz 1958: Ein 49 cm langes, 12,2 cm breites, rot bemaltes Tjurunga aus Holz. Wie die zuvor genannten stammt es aus einer „Sammlung Wettengel“ von den Aranda. Auch hier ist auf der Karteikarte ein zugehöriger indigener Name vermerkt, der bei begründetem Interesse in Göttingen nachgefragt werden kann.
- Oz 1959: Ein 50 cm langes, 10,5 cm breites, rot bemaltes Tjurunga aus Holz. Laut Karteikarte stammt es aus der „Sammlung Wettengel“ von den Aranda. Auf der Karteikarte ist ein zugehöriger indigener Name vermerkt, der bei begründetem Interesse in Göttingen nachgefragt werden kann.
- Oz 1960: Ein 49,5 cm langes, 9,3 cm breites, rot bemaltes Objekt aus Holz. Auf der Karteikarte ist Aranda als Herkunftsethnie und Bogner als Sammler vermerkt. Das Objekt ist als Tjurunga und als Schwirrholz (Wirbelaerophon) klassifiziert. Auf der Karteikarte ist ein zugehöriger indigener Name vermerkt, der bei begründetem Interesse in Göttingen nachgefragt werden kann.

Sowohl Bogner, Liebler als auch Wettengel waren Anfang des 20. Jahrhunderts zeitweise als lutherische Missionare in Hermannsburg/Ntaria im Northern Territory im Gebiet der West-Aranda (Western Arrernte) stationiert. Dort hatten sie Gelegenheit geheim/sakrales Material zu sammeln. Bei Bogner und Wettengel besteht darüber hinaus eine Verbindung zu der Missionsstation Bethesda/Killalpaninna in Südastralien im Gebiet der Dieri.

Zwei weitere Tjurunga werden den Aranda zugeordnet, bei diesen fehlt allerdings die Angabe eines Sammlers bzw. einer Sammlerin:

- Oz 684: Ein 18,5 cm langes und 10 cm breites Tjurunga aus Stein mit rot gefärbten Ornamenten. Auf dem Objekt findet sich laut zugehörigen Akten der Vermerk „Aranda, W. Schmidt“. Wie gezeigt werden konnte, deutet diese Aufschrift auf Walter Schmidt hin, welcher als Zwischenhändler und Vermittler für den Missionar Oskar Liebler agierte. Dementsprechend liegt die Vermutung nahe, dass Oz 684 wie Oz 1955 im Kontext der Missionsstation Hermannsburg/Ntaria von West-Aranda durch Liebler erworben wurde.
- Oz 683: Ein 23,5 cm langes, 6 cm breites Tjurunga aus Stein, mit rotgefärbten eingravierten Ornamenten. Weitere Angaben über Sammlung, Erwerbsjahr und Ethnie sind nicht vorhanden. Im Bestandskatalog der Ethnologischen Sammlung ist lediglich „vor 1936“ als Erwerbszeitpunkt eingetragen (Schlesier und Urban 1988:7).

Ein Tjurunga wurde 1966 von Helmut Petri angekauft:

- Oz 3460: Ein 27 cm langes, 7 cm breites Tjurunga aus Holz, welches auf einer Seite gewölbt, auf der anderen Seite flach ist und auf beiden Seiten gravierte Ornamente trägt. Es wurde laut Karteikarte von Prof. H. Petri in La Grange von Garadjari gesammelt. Es ist 1966 von der Ethnologischen Sammlung angekauft worden und damit der jüngste Sammlungszugang, der hier betrachtet wird.

Das Objekt stammt aus der Bidyadanga community/La Grange in der Kimberley Region Westaustraliens von dort ansässigen Karrajarri.

Im Rahmen dieses Projektes erstellte Dr. Michael Kraus einen Appendix mit Fotografien der Tjurunga. Dieser kann bei begründetem Interesse in der Göttinger Ethnologischen Sammlung nachgefragt werden.

## Unveröffentlichte Quellen

Ethnologische Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen

Sammelmappe 8: Ethnographische Sammlung 1868-1930

Sammelmappe 12: Vermischtes 1880-1936

Sammelmappe 15: Sammlungsankäufe 1927-1935

Akte Museum Berlin 1939

Akte Petri 1966 NW-Australien, Gesamtverzeichnis + Erwerbsunterlagen

Hickmann, Ellen, Ekkehard Mascher und Christine Weiss (1981/82) Erfassungsbögen

Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Akte I/MV 90: Abgabe und Tausch von Dublette 1939-1943, E 512/1939

Akte I/MV 338: Erwerbungen Australien 1906, E1234/1906 (Wettengel)

Akte I/MV 377: Erwerbungen Australien 1907-1908, E2383/1907 (Bogner)

Akte I/MV 549: Die von seiner Majestät vom Kaiser übernommenen ethnologischen u. prä historischen Gegenstände 1891-1926, E784/1912 (Liebler)

## Literaturverzeichnis

Akerman, Kim (1995) Tradition and Change of Contemporary Australian Aboriginal Religious Objects. In: Christopher Anderson (Hrsg.), Politics of the secret. S. 43–50, Oceania monograph. Sydney: University of Sydney.

Albrecht, Paul (2002) From mission to church, 1877-2002 : Finke River Mission. S.l.: Finke River Mission.

Australian Institute of Aboriginal and Torres Strait Islander Studies (2020) Map of Indigenous Australia. <https://aiatsis.gov.au/explore/map-indigenous-australia> [12.04.2021]

Clement, E. (1903) Ethnographical notes on the Western-Australian Aborigines. Leiden: Brill.

Clement, Emile (1899) The Native Question. Reply to Mr. Slaughter's Allegations. West Australian, 20. Juni: 3

Coates, Ian (1999) Lists and letters: an analysis of some exchanges between British museums, collectors and Australian aborigines (1895-1910) The Australian National University (Hrsg.). <https://openresearch-repository.anu.edu.au/handle/1885/10741> [27.02.2021]

Fenner, Burkhard (1990) Nur für Eingeweihte – Zur Ausstellung geheimer Sakralgegenstände aus Australien. Kölner Museums-Bulletin 1(1990):29–40.

Hagelauer, Brigitte (2015) Findbuch des Schriftgutes von Gesellschaft, Missionsanstalt, Missions- und Diasporaseminar und Missionswerk ab 1824. TB 3 Australien, Brasilien, Ukraine, USA. <https://mission-einewelt.de/besondere-einrichtungen/archiv/#toggle-id-4> [12.02.2021]

- Harms, Hartwig F. (2003) *Träume und Tränen: Hermannsbürger Missionare und die Wirkungen ihrer Arbeit in Australien und Neuseeland*. Hermannsburg: Verl. Ludwig-Harms-Haus, Missionshandlung. (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Hermannsbürger Mission und des Ev.-Luth. Missionswerkes in Niedersachsen)
- Hoffmann, Beatrix (2010) *Unikat oder Dublette? Zum Bedeutungswandel musealisierter Sammlungsgegenstände aus dem Bestand des einstigen Museums für Völkerkunde Berlin*. In: Elisabeth Tietmeyer u. a. (Hrsg.), *Die Sprache der Dinge - kulturwissenschaftliche Perspektiven auf die materielle Kultur*. S. 99–108, Schriftenreihe / Museum Europäischer Kulturen. Münster New York München Berlin: Waxmann.
- Kenny, Anna and Inkamala families and members of the Western Aranda community (2018) *Carl Strehlow's 1909 Comparative Heritage Dictionary*. ANU Press. <http://www.jstor.org/stable/j.ctv5cgb2c> [27.02.2021]
- Kolig, Erich (1995) *Darrugu – Secret Objects in a Changing World*. In: Christopher Anderson (Hrsg.), *Politics of the secret*. S. 27–42, Oceania monograph. Sydney: University of Sydney.
- Ley, Lyndall u. a. (2020) *Return of Cultural Heritage Project Report 2018-2020*. <https://aiatsis.gov.au/about/what-we-do/return-cultural-heritage/project-reports> [18.02.2021]
- Michel, Thomas (1988) HELMUT PETRI 1907–1986. *Paideuma* 34:III–XIII.
- Moore, David (2019) *German Lutheran Missionaries and the linguistic description of Central Australian languages 1890-1910*. <https://research-repository.uwa.edu.au/en/publications/german-lutheran-missionaries-and-the-linguistic-description-of-ce> [27.02.2021]
- Palmer, Kingsley (1983) *Migration and rights to land in the Pilbara*. In: Nicolas Peterson, Marcia Langton, und Australian Institute of Aboriginal Studies (Hrsg.), *Aborigines, land, and land rights*. S. 172–179, AIAS new series. Canberra : Atlantic Highlands, NJ: Australian Institute of Aboriginal Studies ; Sold and distributed in North and South America by Humanities Press.
- Palmer, Kingsley (1995) *Religious Knowledge and the Politics of Continuity and Change*. In: Christopher Anderson (Hrsg.), *Politics of the secret*. S. 15–25, Oceania monograph. Sydney: University of Sydney.
- Petri, Helmut (1966) „Badur“ (Parda-Hills), ein Feldbilder- und Kultzentrum im Norden der westlichen Wüste Australiens. *Baessler Archiv NF* 14:330–353.
- Planert, W. (1907) *Australische Forschungen. I Aranda-Grammatik*. *Zeitschrift für Ethnologie* 39(4):551–566.
- Schindlbeck, Markus (2001) *Kolonialwaren und Trophäen. Die Abgabe von Dubletten und das Berliner Museum für Völkerkunde im Kontext des Kolonialrevisionismus*. *Paideuma* 47:83–101.
- Schindlbeck, Markus (2007) *Tjurunga für die Mission: Ethnographica aus Australien*. In: Markus Schindlbeck (Hrsg.), *Expeditionen in die Südsee: Begleitbuch zur Ausstellung und Geschichte der Südsee-Sammlung des Ethnologischen Museums*. S. 43–64, Veröffentlichungen des Ethnologischen Museums Berlin ; Fachreferat Südsee und Australien. Berlin: Reimer : Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin.

- Schlatter, Gerhard (1985) Bumerang und Schwirrholtz: eine Einführung in die traditionelle Kultur australischer Aborigines. Berlin: D. Reimer.
- Schlesier, Erhard und Manfred Urban (Hrsg.) (1988) Verzeichnis der Völkerkundlichen Sammlung des Instituts für Völkerkunde der Georg-August-Universität Göttingen. Teil 1: Abteilung Ozeanien: (Australien, Neuguinea, Melanesien, Polynesien, Mikronesien). Göttingen, 1988.
- Stevens, Christine (1994) White man's dreaming : Killalpaninna Mission, 1866 - 1915. Melbourne [u.a.]: Oxford University Press.
- Strehlow, Carl (1908) Einige Bemerkungen über die von Dr. Planert auf Grund der Forschungen des Missionars Wettengel verfasste Aranda-Grammatik. Zeitschrift für Ethnologie 40(5): 698–702.
- Strehlow, John (2011) The tale of Frieda Keysser. 1: 1875 - 1910. London: Wild Cat Press.
- The British Museum (o. J.) Dr. Emile Clement. <https://www.britishmuseum.org/collection/term/BIOG122209> [13.02.2021]
- Tindale, Norman B. (1974) Aboriginal tribes of Australia: their terrain, environmental controls, distribution, limits, and proper names. Berkeley: University of California Press.
- Völker, Harriet (1999) Projektion des Fremden. Beiträge deutscher lutherischer Missionare zur Darstellung der australischen Urbevölkerung um 1900: Georg Reuther, Carl Strehlow, Otto Siebert. Magisterarbeit.